

Vielfaches Bravo für Ehmanns Oratorium „Es werde“

Großer Beifall bei der Uraufführung der Genesis-Komposition im Stadttheater

Hagen erlebte eine Uraufführung, Heinrich Ehmanns Oratorium „Es werde“, die Schöpfungsgeschichte in 20 Szenen für Sprecher, Sänger, Chor und Orchester. Es war eine Auftragskomposition der Fritz-Berg-Stiftung. Der Text wurde ausgewählt von Kurt Steinseifer aus dem ersten Buch Mose in der Fassung von Gerhard v. Rad, durch betrachtende Einschübe im Sinne Bachs kommentiert und gelegentlich auch auf die Gegenwart bezogen.

Die musikalische Gestaltung des Werkes umgreift ein weites Spannungsfeld. Es reicht von streng auskomponierten Teilen bis zu frei improvisierenden Stellen der Sänger und Instrumentalisten. Dazwischen werden verschiedene moderne Kompositionsmethoden frei angewandt.

Besondere Verwendung finden die Aleatorik (Würfeltechnik) und Cluster (Tontrauben), sowohl im instrumentalen als im vokalen Bereich. Die Mischung von gesprochenem und gesungenem Wort auch auf unbestimmten Tonhöhen ergibt Wirkungen ganz ungewohnter Art. Im übrigen kommt es Ehmann vor allem auf die Textinterpretation an. Illustrative Techniken haben eindeutig den Vorrang vor symbolischen. So formuliert Wolfgang Stockmeier es im Programmheft.

Alle Mitwirkenden der Uraufführung — Chor, Orchester, die fünf Solisten und der Sprecher — setzten sich mit bemerkenswertem Engagement für das Werk ein. Das ist hoher Anerkennung wert. Reinhard Schwarz führte sie ebenso schlicht wie überlegen durch

die schwierige Materie. Dabei war sein Bestreben nicht zu verkennen, die Schroffheiten der Partitur eher zu glätten als zu unterstreichen.

Der Chor entledigte sich mit erstaunlicher Sicherheit seiner heiklen Aufgaben: Zu flüstern, zu sprechen, zu schreien und — natürlich — auch zu singen. Und das sowohl mit rhythmischer Präzision als auch intonatorischer Reinheit, in den Accappella-Sätzen im Abschnitt „All“ etwa. Da blieb kein Wunsch offen. Auch das Orchester bewältigte seinen schwierigen Part einwandfrei.

Von den Solisten erschien der Bariton Horst Fiehls am eindrucksvollsten, in der Schilderung des „Anfangs“ sowohl als in den Sätzen „Es werde Licht“, „Es entstehe“ und „Gott sah alles“. Reinhard Leisenhei-

mers Tenor imponierte durch die intensive Gestaltung des Abschnitts „Bedrohung“ mit den aufrüttelnden Einwüfen des Chores „Der Mensch“.

Kristina Gloges Sopran füllte den rhythmisch komplizierten Satz „Der Lechzende“ mit starkem Ausdruck, eindringlich sang Marie-Thérèse Mercanton ihr Alt solo im Abschnitt „Gott“, Günther Jacobys profundes Baß nicht weniger fesselnd die „Vision“, und erfreulich unpathetisch gestaltete Manfred Schnabel die Partie des Sprechers.

Es ist schwer zu entscheiden, ob die Bravo-Rufe und der lange Beifall dem Werk oder in erster Linie den intensiven Bemühungen der Mitwirkenden galt.

Dr. L.